

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 48

Artikel: Die Hundetaxe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Referendumsseppels Hobellied.

Da streiten sich die Bundesrath'
Wohl um das Defizit;
Und wie man's ruft und wie man's dreht,
Verschlucken kann man's nit.
Man lebt so schwer als Republik
In dieser nobeln Welt;
Es fehlt noch manches Kleidungsstück
Und auch das kleine Geld.

Vor Allem ist das Militär,
Das macht uns große Noth;
Die Epauletten sind zu schwer,
Zu leicht das Commißbrot.
Denk' nicht, weil man den Sarraz weht,
Jetzt sei die Sach' im Blei;
Und wurde dieser abgesetzt,
Mir ist es einerlei.

Es dient uns Post und Telegraph
Sehr zur Bequemlichkeit;
Und manche Eisenbahn im Schlaf
Führt strack's zur Seligkeit.
Sankt Gotthard mit dem Bettelsack
Ist unser Schutzpatron;
Die Rechnung folget hintennach,
Die Arbeit macht den Lohn.

Das klingt zwar defizitterlich;
Doch mir ist Alles eins;
Und wehrte ich mich ritterlich,
Hätt' Geld ich oder kein's.
Und gibt's kein Geld, so hab' ich für
Ein Kleines noch Kredit,
So lang es Kreditoren gibt,
Fürcht' unjereins sich nit.

Die Hundetaxe,

welche in mehreren Kantonen namhaft erhöht worden ist, soll nun auch im Kanton Zürich laut einem Gesetz, über welches das Volk im nächsten Monat abstimmen wird, von 6 auf 12 Fr. gebracht werden. Für jeden weitem Hund einer und derselben Haushaltung müssen 18 Fr. bezahlt werden. Nach § 3 sind Hunde, welche Blinden als Führer dienen, von der Taxe frei. Da man keinem Gesetze zumuthen kann, alle möglichen Fälle vorherzusehen, so dürfte es nicht überflüssig sein, neben den Hunden für Blinde noch einige andere zu nennen, die ebenfalls der Hundetaxe entzogen sind.

1. Der Hund, auf den nach und nach die Bundesfinanzen kommen. Obwohl derselbe bereits mit dem gesetzlichen Zeichen versehen ist, trägt er doch noch keine Abgaben ein. Man vermutet daher, auch er diene den Blinden zur Führung.

2. Der Stell-Hund, zum Rapportiren dressirt und mit so feiner Nase begabt, daß er in den Wagen der N. O. B. jeden Passagier aufspürt, welcher mit einem Retourbillet dritter Klasse sich auf dem Rückweg von ungefähr in die II. Klasse verirrt. Hat er einen solchen entdeckt, so stellt er sich mit erhobenem Kopfe vor ihn hin und betrachtet ihn unverwandt. Der Stell-Hund bezahlt keine Taxe, sondern bezieht selbst eine solche von 50 Cts. Wuthverdrächtige Exemplare kommen vor.

3. Der Lumpenhund. Derselbe ist meistens wasserscheu und kümmert sich weder um Taxe noch Schuldbigkeit. Man kennt ihn an seinem struppigen Aussehen, doch ist er auch manchmal sorgfältig gekämmt und trägt ein Halsband nach der neuesten Mode. Es gibt Lumpenhunde mit feinsten Dressur, aber alle verstehen die Kunst, sich der gesetzlichen Steuer zu entziehen und Andere bezahlen zu lassen.

4. Der Wind-Hund oder das Windspiel zeichnet sich durch große

Gelenkigkeit, lange Beine, die zur Flucht treffliche Dienste leisten, und eine merkwürdige Geschwindigkeit in der Karriere, aus. Der Wind-Hund treibt sich häufig auf Börsen herum und frist sogar Papier. Mit hohen Sägen springt er über die gewöhnlichen Schranken der Menschen weg, um nach einer Beute zu schnappen. Bis vor Kurzem hielt sich eine Menge Wind-Hunde in den freiburgischen Eaux et forêts auf, ebenso in der Milchstation Beluzburg und in der Regina Montium, ohne das Mindeste zu bezahlen.

5. Der Bullenbeißer, so genannt von seinem Lieblingsfutter, den päpstlichen Bullen, glaubt sich ebenfalls von der allgemeinen Taxe ausgenommen und kann für dieses Privilegium mit Recht den Umstand geltend machen, daß er den Blinden als Führer dient. Der Bullenbeißer hält sich in Freiburg, Mgnach und Luzern auf, bewacht im Kanton St. Gallen den Hof und läßt bisweilen sein dumpfes Knurren in Schönenwerd, Starrkirch und Olten hören. Manchmal kommt er in Gesellschaft seines dünnern Vetter's Mops vor, der sich vor Zettleibigkeit kaum zu rühren vermag, manchmal aber auch im Bündniß mit dem überaus zarten Bologneser-Schooßhündchen, mit dem er allerlei Kurzweil treibt. Eine Reduktion der großen Zahl Bullenbeißer in der Schweiz wäre wünschbar, ist aber durch Verschärfung der Hundetaxe nicht zu bewerkstelligen, so lange so viele Blinde der Führung bedürfen.

6. Der Bluthund, ein trotz seines schrecklichen Namens äußerst harmloses Geschöpf, das glücklicherweise immer noch taxfrei bei altherwürdigen Wurstmählern seine Aufwartung macht. So lange der Bluthund von jedem Gesetze unangestastet bleibt, können wir über das Schicksal der Hundetaxe denken, wie wir wollen: Uns ist das Wurst.

Erinnerung an's Seminar.

Auch Romulus Augustulus,
Dem Hühner-Pädagogen
Weißt der Historiker gerührt
Gern einen halben Bogen.

Er lebte als ein stiller Fürst
Auf seinem Hühnerhofe;
Der Hahn dient ihm als Hausmarshall,
Das Huhn als Kammerjose.

Er hielt ein kleines Seminar
Von artigen Kapauern;
Ihr Fortschritt in der Wissenschaft
Erregte großes Staunen.

Ein grundgelehrter Professor
Gab täglich Lektionen
In pädagogischer Literatur
Und im Genuß der Bohnen.

Er war geschniegelt und gepuht
Vom Fuß bis an den Scheitel;
Nur seine Sprache war profan
Und sein Benehmen eitel.

Im Unterricht war kein Gefühl,
Nur steife Citrerie;
Doch wenn es an ein Fressen ging,
Lief Alles um die Wette.

P. S.